

Ambulanter Sektor | Patienten müssen getrennt abgeklärt werden. Sonst droht Corona-Chaos

Walliser Ärzte organisieren ambulante Abklärungszentren

WALLIS | Potentielle Corona-Patienten sollen getrennt abgeklärt werden. Um andere Patienten zu schützen. Die Zeit drängt.

ARMIN BREGY

«In vier bis zehn Tagen geht es los. Der Druck ist hoch.» Monique Lehky Hagen, Präsidentin der Walliser Ärztesellschaft, will keine Panik schüren. Und trotzdem steht sie unter Strom. Sie sagt, dass in den verschiedenen Konzepten und Szenarien, mit denen man das Coronavirus in Schach halten wolle, der ambulante Sektor teilweise vergessen worden sei. «Wir müssen nun rasch reagieren. Es geht darum, die Patientenpfade zu trennen. Und dafür brauchen wir ambulante Abklärungszentren», so Lehky Hagen. Im ganzen Kanton sollen es sechs sein, zwei davon im Oberwallis: in Glis und in Gampel. Derzeit werden die konkreten Standorte evaluiert. In Glis könnte es das Zeughaus Kultur sein, in Gampel das ehemalige Restaurant Elite.

Getrennte Patientenpfade

In diesen Zentren sollen Patienten abgeklärt werden, die eine Erkältung, Fieber, Husten oder Atemwegserkrankungen haben und Zusatzuntersuchungen brauchen. Sodass sie nicht in die Praxis ihres Hausarztes gehen müssen und dort andere Patienten anstecken könnten. Bereits heute isolieren Hausärzte potenzielle Corona-Patienten in einem separaten Wartezimmer und überreichen ihnen einen Mundschutz. Da aber Masken und Coronavirus-Testmöglichkeiten bereits zu Mangelware und die Fallzahlen in den kommenden Wochen stark ansteigen werden, wird eine konsequente Patiententrennung in den Praxen nicht mehr möglich sein, ist Lehky Hagen überzeugt. Daher brauche es separate Zentren, nur so könne man chronisch kranke Leute sowie Hochrisiko-Patienten schützen. «Wir müssen

möglichst vermeiden, potenzielle Corona-Überträger in den Praxen zu untersuchen, um andere Patienten nicht zu gefährden», betont die Präsidentin der Walliser Ärztesellschaft eindringlich.



«Die prekäre Situation startet in wenigen Tagen und kann bis zu sechs Monate anhalten»

Dr. Monique Lehky Hagen
Präsidentin Walliser
Ärztesellschaft

So funktioniert

Das von der Walliser Ärztesellschaft und dem Kanton erarbeitete Konzept sieht eine koordinierte Nutzung der Ressourcen vor. Patienten mit Erkältung und Fieber sollen zuerst die App www.coronacheck.ch konsultieren, die hilft zu entscheiden, ob ein Arzt beigezogen werden soll. Bei Bedarf meldet sich der Patient telefonisch bei seinem Hausarzt oder der Hotline. Nach einer telefonischen Beratung entscheidet der Hausarzt, ob Zusatzabklärungen notwendig sind. Diese werden auf seine Verordnung hin im Abklärungszentrum durchgeführt. «In diesen Zentren werden Zusatzuntersuchungen gemacht, die der Arzt in seiner Praxis nicht machen kann oder will, weil man nicht weiss, ob der Patient infektiös ist oder nicht. Coronavirus-Tests werden nur in Ausnahmefällen und entsprechend

den Richtlinien des Bundesamtes für Gesundheit durchgeführt», präzisiert Lehky Hagen. Das Resultat dieser Abklärungen wird wiederum dem Hausarzt mitgeteilt. Der Vorteil sei, dass der Hausarzt seine Patienten kenne und sie so weiterbetreuen könne.

Für Abklärungen von Patienten, die nicht primär wegen ihrer Erkältung, sondern wegen anderer Gesundheitsprobleme eine Weiterabklärung und Behandlung nötig haben, werden bei den Hausärzten und Praxen separate Zeitfenster geschaffen, die es ermöglichen, diese Patienten zu versorgen, ohne die Ansteckungsgefahr für andere Patienten zu erhöhen. «Es ist aber extrem wichtig, dass alle Patienten, die erkältet oder grippig sind oder es bis einen Tag vor ihrem Arzttermin waren, dies telefonisch melden, damit der Termin entsprechend angepasst werden kann», appelliert Lehky Hagen.

Spezialisten im Einsatz

Für den Einsatz in den Abklärungszentren sind auch Spezialärzte vorgesehen. Da aufgrund der bundesrätlichen Verordnung viele reguläre Untersuchungen wegfallen, haben diese freie Valenzen. «Wir brauchen aber auch Hausärzte und Praxisassistentinnen und für die logistische Unterstützung den Zivilschutz», führt Lehky Hagen aus, «so können wir die personellen Ressourcen am besten einsetzen.» Neben Glis und Gampel sind in Siders, Martinach, Entremont und im Unterwalliser Chablais ambulante Abklärungszentren vorgesehen. Diese sollen jeweils zu spezifischen Zeiten geöffnet sein und sind nur auf Zuweisung durch einen Arzt zugänglich.

Spitäler entlasten

Die Walliser Ärztesellschaft realisiert die Zentren in enger Zusammenarbeit mit dem Kanton. Die Dienststelle für Gesundheit teilt mit, dass es primär darum gehe, die ambulan-



Umnutzung. Das Zeughaus Kultur (Bild) in Glis wird wie ein ehemaliges Restaurant in Gampel zu einem Abklärungszentrum.

FOTO MENGIS MEDIA

te Versorgung zu stärken und die Spitäler zu entlasten. «Hierbei wird das Augenmerk vor allem auf die Sicherheit des Personals gelegt, damit dieses weiss, wie es die verschiedenen Fälle handhaben soll. Es sollen hier insbesondere Prozeduren festgelegt werden, um die Patientenflüsse der ambulanten Praxen anzupassen.» Dabei solle eine Trennung der Abklärung und der Behandlung von potenziell ansteckenden Pa-

tienten von den regulären Patienten sowie der Akutpatienten gewährleistet werden, so die kantonale Dienststelle für Gesundheit.

Crash des Gesundheitssystems verhindern

Lehky Hagen geht davon aus, dass die prekäre Situation in wenigen Tagen startet und bis zu sechs Monate anhalten könnte. In dieser Zeit müsse sich die Bevölkerung bewusst

sein, dass das Gesundheitswesen in einem beinahe kriegsähnlichen Zustand funktionieren müsse, man müsse alles daransetzen, einen Crash des Systems zu verhindern. «Ein Mittel sind die ambulanten Abklärungszentren», zeigt sich die Präsidentin der Walliser Ärztesellschaft überzeugt. Die Bevölkerung soll demnächst informiert werden, wann und wo genau diese in Betrieb genommen werden.

Kanton sucht Zusammenarbeit mit Privatkliniken

Um eine Überlastung der Spitäler zu vermeiden, appelliert der Kanton an private Gesundheitsinstitutionen, die Kapazität zur Versorgung von Corona-Infizierten zu erhöhen. Gegenwärtig ist die Situation an den verschiedenen Standorten des Spital Wallis sowie im Spital Riviera-Chablais gemäss Mitteilung des Kantons unter Kontrolle. Letztere verfügen über Pläne für den Fall eines Anstiegs an Erkrankungen. Es liegen verschiedene Szenarien für die Schaffung zusätzlicher Kapazitäten zur Unterbringung von Patienten vor, etwa durch die Freigabe ganzer Stockwerke. Die Zahl der hospitalisierten Patienten wird gemäss Staatsrat jedoch sehr schnell

steigen, daher müssten Lösungen gefunden werden, um mit einer Überlastung der öffentlichen Spitäler und deren Personal fertigzuwerden. Aus diesem Grund hat das Departement für Gesundheit, Soziales und Kultur Treffen mit zwei Privatkliniken, der Clinique CIC und der Clinique de Valère, organisiert, um die Zusammenarbeit zu planen. Der Staatsrat hat das entsprechende Departement angesichts der ausserordentlichen Lage auch befugt, die Gesundheitseinrichtungen und -institutionen sowie das Gesundheitspersonal gegebenenfalls zum Dienst aufzurufen, um den Schutz der Bevölkerung vor dem Coronavirus zu gewährleisten.

Das sagt die kantonale Dienststelle:

«Kapazitätsgrenze bei Testauswertungen erreicht»

Wer wird im Wallis getestet?

«Nach der bekannten Entwicklung konnte die COVID-19-Epidemie nicht mehr durch Isolierung und Testen von Fällen eingedämmt werden. Daher hat das Bundesamt für Gesundheit (BAG) die Kantone gebeten, ihre Anstrengungen auf Personen mit erhöhtem Komplikationsrisiko und auf die Behandlung schwerer Fälle zu konzentrieren. Daher werden auf dem gesamten Kantonsgebiet nur noch die Verdachtsfälle getestet, welche nachfolgende Kriterien erfüllen: Die Person ist über 65 Jahre alt. Die Person (alle Altersgruppen) leidet an Krebs, Diabetes, krankheits- oder therapiebedingter Immunschwäche, Bluthochdruck, Herz-Kreislauf-

Erkrankungen, chronischen Atemwegsinfektionen.»

Was raten Sie Leuten, die nicht zur Risikogruppe gehören, aber Symptome verspüren?

«Die Person soll zu Hause bleiben und sich selber isolieren. Dies wird auch vom BAG in seiner aktuellen Medienmitteilung so präzisiert. Weiter müssen die Patienten die Empfehlungen des BAG befolgen und die Selbstverantwortung wahrnehmen. Wenn der Patient Krankheitssymptome wie Fieber und Husten hat, bleibt er zu Hause und vermeidet möglichst den Kontakt zu anderen Personen. Wenn keine Symptome mehr auftreten, soll dieser jedoch noch weitere 24 Stun-

den zu Hause bleiben (Selbst-Isolation).

Wenn die betroffene Person mit einer infizierten Person im selben Haushalt wohnt oder intim war, dann bleibt diese für 5 Tage ab der Diagnose des bestätigten Falls zu Hause und vermeidet in dieser Zeit jeglichen Kontakt mit der anderen Person (Selbst-Quarantäne).

Verändert sich der Gesundheitszustand, ist umgehend der Arzt oder die Notfallstation telefonisch zu kontaktieren, um das weitere Vorgehen zu besprechen.»

In anderen Regionen in der Schweiz wird die Zahl der Tests erhöht. Zeichnet sich ein Strategiewechsel ab?

«Der Kanton Wallis folgt der Strategie des BAG und testet jene Personen, die oben aufgeführt sind. Gleichzeitig werden alle Anstrengungen unternommen, das Gesundheitssystem derart vorzubereiten, dass die Anzahl der schwer erkrankten Personen adäquat behandelt werden kann.»

Wäre es nicht zwingend notwendig, im Wallis täglich zu testen?

«Für das gesamte Gesundheitspersonal gilt folgendes Vorgehen, das im Rahmen seiner beruflichen Ausübung Kontakt mit Patienten hat: Wurde während der gesamten Zeit des Kontakts zu einem bestätigten Fall adäquate Schutzausrüstung getragen, können die Per-

sonen normal weiterarbeiten. War der Kontakt zu einem bestätigten Fall ungeschützt und eng (Pfleger oder medizinische Untersuchung [< 2 m] ohne verwendete Schutzausrüstung und/oder direkter Kontakt mit Atemwegssekreten, Körperflüssigkeiten ohne verwendete Schutzausrüstung), müssen Massnahmen getroffen werden, d.h. die Personen müssen bei der Arbeit ständig eine Hygienemaske tragen und können unter strenger Beachtung der Handhygiene weiterarbeiten. Dies ermöglicht es, den Personalausfall während der Epidemie zu beschränken.

Treten Symptome auf, dann muss ein Test durchgeführt werden und kann bei leichten Symptomen und einem negati-

ven Test weiterarbeiten. Ist der Test jedoch positiv, so muss die Person zu Hause bleiben und sich auskurieren.»

Werden die Tests von Angestellten im Gesundheitswesen prioritär behandelt?

«Die Gesundheitsfachpersonen, welche direkten, ungeschützten Kontakt mit einer infizierten Person hatten, haben schnellen Zugang zu einem Test.»

Wo werden die Tests für das Wallis ausgewertet?

«Die gesamten Tests im Wallis werden am Zentralinstitut der Spitäler (ZIS) ausgewertet. Die Kapazität pro Tag der Auswertung der Tests ist momentan erreicht.» **mas**